

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gaasenstra. u.
Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhard Arndt
in Berlin; Heinrich Giesler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Societe Havas Lafitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Gentsch, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-spaltige Beilage über deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafel geheftet wird.

Unverlangt eingelaufene Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigelegt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

No. 66.

Bromberg, Donnerstag, den 19. März.

1903.

Zur Fleischartenerung von 1902/3.

beröffentlicht der Breslauer Nationalökonom Z u -
l i u s W o l f im neuesten Heft der „Jahrbücher für
Nationalökonomie und Statistik“ eine ebenso ein-
gehende wie lehrreiche Untersuchung. Im Vergleich
mit dem Durchschnittspreis in den Jahren 1889
bis 1898 und mit dem Preise von 1900 betrug im
September 1902 die Preissteigerung für Schweine-
fleisch 20 Prozent, für Rindfleisch 15 Prozent, und
war in Preußen; in Süddeutschland war sie ge-
ringer. Die Frage, ob diese Preissteigerung als eine
erorbitante zu gelten habe, verneint Wolf. Denn
ähnliche Preissteigerungen seien auch früher öfter
vorgekommen: von 1888 auf 1890 sei der Preis
für Schweinefleisch sogar um 24 Prozent gestiegen,
während für dieselbe Zeit Rindfleisch um 12,5,
bzw. 15 Prozent teurer geworden sei. Ist demnach
der Preisprung im Jahre 1902 kein unerhörter,
so steht er doch nicht hinter den höchsten Preisen,
die in Preußen und in Berlin seit Jahrhundertfrist be-
zahlt wurden, zurück. Der Rückgang der Schlach-
tungen um 10 bis 12 Prozent im Jahre 1902 ge-
gen 1901 hat in Verbindung mit dem Rückgang
der wirtschaftlichen Konjunktur einen Rückgang des
Gesamtverbrauchs an Fleisch um 15 bis 20 Prozent
herbeigeführt, da 1902 das Durchschnittsgewicht der
geschlachteten Tiere geringer als 1901 gewesen ist
(in Bromberg war es, wie i. B. mitgeteilt, umgekehrt)
und der aus dem Mindergewicht sich ergebende Aus-
fall auch durch ein Mehr der Fleischmehrer nicht ge-
deckt wurde. Wegen des Wachstums der Bevölkerung
ist der Konsum pro Kopf noch stärker als der Ge-
samtkonsum gesunken: nach Wolfs Annahme rund-
weg um 20 Prozent. Bei der Beurteilung dieses
Rückganges ist aber nicht zu vergessen, daß Jahr-
zehnte hindurch eine Steigerung des Fleischkon-
sums voranging und daß besonders das Jahr 1901
einen bemerkenswert hohen Konsum aufweist. Da
aber mit Ausnahme der Kartoffel die anderen, einen
gewissen Ersatz für Fleisch gewährenden Nahrungs-
mittel im Jahre 1902 einen niedrigeren Preisstand
nicht hatten, hat die Fleischartenerung eine Beeinträch-
tigung der Lebenshaltung des deutschen Volkes nach
sich gezogen.

Wer nun trägt die Schuld an der Fleischartener-
ung? Die Fleischer nicht; sie sind, wie Wolf aus-
führt, beim Schweinefleisch der Steigerung des
Schweinepreises nur unvollständig gefolgt und ha-
ben sich beim Rindfleisch nur unvollkommen schadlos
gehalten. Was die Viehhändler anbelangt, so hält
Wolf das Material, das ihre Schuld hauptsächlich
machen würde, nicht entfernt für in ausreichendem
Maße beigebracht. Die Möglichkeit preissteigernder
Manipulationen ihrerseits sei aber nicht aus-
geschlossen. Bezüglich der Schlachthäuser ist Wolf der
Meinung, daß ihnen eine Wirkung in der Richtung
der Verteuerung des Fleisches nicht zukommt, weil
die von ihnen gebotenen Erleichterungen schwerer
ins Gewicht fallen als die von ihnen erhobenen Ge-
bühren. Die Verweigerung auf den amerikanischen
Fleischmarkt als Schuldigen betrachtet Wolf als nicht
richtig. Auch daß der Schweine- und Schweine-
fleischpreis durch den Gang des Schmalzpreises be-
stimmt sei, bestreitet Wolf. Ebenso stellt er in Ab-
rede, daß die Grenzsperrn die einzige oder die vor-
übergehende Schuld an der Verteuerung tragen, wenn
auch eine Öffnung der Grenzen die Aufwärtsbewe-
gung des Schweinepreises etwas vermindert hätte:
Länder ohne Grenzsperrn, selbst richtige Viehpro-
duktions- und Exportländer, hätten keine geringere
Preissteigerung gehabt als Deutschland, vor allem
die Vereinigten Staaten und Dänemark. Das Ein-
fließen der Schweineinfuhr nach Deutschland seit Er-
lass der Grenzsperrn im Jahre 1896 sei aufge-
wogen durch die gesteigerte Schweineproduktion in
Deutschland, wo am 1. Dezember 1891 ein
Schweinebestand von 12,1 Millionen Stück, am
1. Dezember 1900 ein Schweinebestand von 16,8
Millionen Stück festgestellt sei und regelmäßig 100
Prozent des Schweinebestandes während eines Jah-
res zur Schlachtung kommen.

Als maßgebend für die Fleischartenerung sieht
Wolf folgende „natürliche“ Faktoren an: 1. Infolge
Kutternot haben sich im Jahre 1901, um das Vieh
nicht durchfüttern zu müssen, die Landwirte eines
großen Teiles ihres Viehbestandes entäußert. 2. Bei
Schweinen war 1900 ein Ausverkauf infolge be-
sonders hohen Konsums vorausgegangen; in das
Jahr 1902 trat man infolge dessen mit geringeren
Viehbeständen ein. 3. 1902 war die Futterernte
eine sehr gute; Vieh wurde infolge dessen mehr als
sonst zurückgehalten, um aufgezogen und gemästet
zu werden. — Das an sich zufällige Zusammentref-
fen einer Futtermiserie in vielen Teilen Europas
mit einer Maismiserie jenseits des Ozeans er-
klärt also die Kalamität und ihren weltwirtschaft-
lichen Charakter. Sie wurde in Europa in ihren
Wirkungen verschärft und gedieh zu ihrem Um-
fange dadurch, daß 1902 eine besonders günstige
Futterernte der ungünstigen von 1901 folgte.

Die wissenschaftliche Untersuchung
über die Ursachen der Fleischartenerung kommt hier
im wesentlichen zu demselben Ergebnis, zu dem wir
seinerzeit auf Grund eines Überblickes der tatsäch-
lichen Verhältnisse bei unseren wiederholten Erör-
terungen der Sache gelangt waren. In der Nr. 202
vom 29. August 1902 der „Ost. Presse“ schreiben
wir u. a.

„Die letzte schlechte Ernte, der fast absolute
Mangel an Stroh und die Knappheit der Futter-
mittel zwang die Landwirte besonders in unserem
Osten im Vorjahre, ihren Viehbestand auf das
Notwendigste zu reduzieren. Dies Jahr kam der
Landwirt — der Regel nach, von Ausnahmen abge-
sehen — nicht nur kein Vieh verkaufen, es besteht
vielmehr die Tendenz, zu kaufen, um die reichen
Futtermittel der diesjährigen Ernte in rationaler
Weise zu verwerten. Das ist die einfache Erklär-
ung der Viehknappheit und der hohen Fleischpreise.“

Die wissenschaftliche Nachprüfung hat, wie
man sieht, im wesentlichen die Richtigkeit unseres
Urteils dargetan.

Der Kaiser in Dresden.

W. Dresden, 17. März. Der Kaiser traf
kurz nach 3 Uhr auf dem hiesigen Hauptbahnhofe
ein. Die Begrüßung zwischen dem Kaiser, der die
Uniform seines sächsischen Grenadier-Regiments
Nr. 101 trug und König Georg, der in der
Uniform seines kaiserlichen Ulanen-Regiments er-
schienen war, war überaus herzlich. Beide
Monarchen umarmten und küßten sich. Sodann
begriüßte der Kaiser aufs herzlichste den Prinzen
Johann Georg. Bei dem Empfange waren an-
wesend Legationsrat Graf Wobell in Vertretung des
preussischen Gesandten, die Staatsminister, die
Generalkonsuln und die Spitzen der Behörden. Nach
der Begrüßung schritt der Kaiser, an der Seite des
Königs, die Front der Ehrenkompanie ab und fuhr
sodann mit dem Könige im offenen à la Daumont
geführten Vierspanner, eskortiert von einer Eska-
dron Gardereiter, ins Schloß. Auf der Fahrt
wurden die Monarchen von dem zahlreich ver-
samelten Publikum aufs lebhafteste begrüßt. Nach
Abdrehen der im Schloßhofe aufgestellten Ehren-
kompanie begab sich der Kaiser ins Schloß und
wurde hier von den Prinzessinnen Mathilde und
Johann Georg begrüßt. Bald darauf fand ein Thee
en famille statt. Nach dem Thee zog sich der Kaiser
auf kurze Zeit zurück und empfing dann den ältesten
Sohn des Kronprinzen, den Prinzen Georg. —
Später legte der Kaiser in der katholischen Hofkirche
auf dem Sarde des Königs Albert einen Kranz
nieder und stattete dem Prinzen und der Prinzessin
Johann Georg einen Besuch ab.

Bei der heutigen Galatafel im Schloße
brachte der König von Sachsen folgenden
Trinkspruch an den Kaiser aus:

Eure Kaiserliche Majestät gestatten mir, für
den heutigen so hoch erfreulichen Besuch Höchst-
zuhaben Meinem und der Meinigen herzlichsten und
tiefgefühlten Dank zum Ausdruck zu bringen.
Dieser Besuch ist ein erneutes Zeichen des Wohl-
wollens und der herzlichsten Gefinnung, die uns
Eure Majestät in allen Zeiten, in Freud und Leid,
erwiesen haben, welche namentlich in der letzten Zeit,
in der ersten Zeit, unserem Herzen so wohlgetan
hat. Den Gefühlen des Dankes und der herzlichsten
Anhänglichkeit an Eurer Kaiserlichen Majestät er-
habene Persönlichkeit erlaube ich mir Ausdruck zu
geben, indem ich sage: Gott segne, Gott schütze
Eure Kaiserliche Majestät. Eure Kaiserliche Ma-
jestät lebe hoch und nochmals hoch und abermals
hoch!

Der Kaiser antwortete:

Gestatten Eure Königliche Majestät, daß ich
meinen innigsten und tiefgefühltesten Dank für die
gnädigen Worte und für den schönen Empfang, den
Eure Majestät mir bereitet haben, zu Füßen legen
darf. Es ist mir ein Bedürfnis gewesen, den Besuch
Eurer Majestät baldmöglichst erwidern zu dürfen,
und ich trage hiernit die Dankspflicht ab, wozu
Eure Majestät mir Gelegenheit gegeben haben.
Eure Majestät können versichert sein, daß, gleichwie
ich einst zu meinem hochseligen Oheim für die Für-
sorge die mir dieser in meinem jungen Leben er-
wiesen hat, die tiefste, innigste Zuneigung gefaßt
habe, ich diese jetzt auf das erhabene Haupt Eurer
Majestät und Ihr Haus mir erlaube zu übertragen.
Zugleich versichere ich, daß, wie der Wetliner Freund
und Leid stets auch der Sogensollern Freund und Leid

ist, ich ebenso fühle, wie Euer Majestät und mein
ganzes Volk mit mir. Ich schließe meinen Dank für
den herrlichen Empfang und die gütigen Worte,
indem ich der Hoffnung lebe, daß Euer Majestät
auf Ihrer Reise den vollen Zauber des sonnigen
Südens finden und gestärkt zurückkehren möge zu
Ihrem lieben Sachsenvolke. Seine Majestät der
König Georg, Hurra! Hurra! Hurra!

Der Kaiser, dem der König, der Kronprinz
und Prinz Johann Georg das Geleit zum Bahnhof
gaben, hat nach herzlichster Verabschiedung um 8 Uhr
die Rückreise nach Berlin angetreten.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 18. März.

Ein Erlaß des Königs von Sachsen. Das
„Dresd. Journal“ veröffentlicht folgenden Erlaß
des Königs Georg: An mein Volk! Im Begriff,
zur Erholung nach langer, ernster Krankheit in den
Süden zu reisen, drängt es mich, noch einmal allen
denen, welche bei Gelegenheit des schweren Unglücks,
welches über mich und meine Familie hereinge-
brochen ist, mir herzliche Beweise der Teilnahme
gegeben haben, von ganzem Herzen zu danken. Mit
diesem Ausdruck des Dankes verbinde ich den Aus-
druck der zurechtfindenden Hoffnung, daß die Unruhe
und Aufregung, welche sich infolge der betrieblenden
Vorgänge des vergangenen Winters weiter Kreise
der Bevölkerung bemächtigt hat, endlich der Ruhe
und dem früheren Vertrauen Platz machen wird.
Glaube nicht denen, die Euch vorstellen, daß hinter
all dem Unglücklichen, das uns betroffen hat, nur
geheimnisvoller Lug und Trug verborgen sei, son-
dern glaube dem Worte Eures Königs, den Ihr
nie als unwahr erkannt habt, daß dem unendlich
Schmerzlichen, das über uns hereingebrochen ist,
lediglich die ungezügelt Leidenschaft einer schon
lange im Stillen tief gesallenen Frau zu Grunde liegt.
In der Überzeugung, daß mein Volk mir vertraut
und sich in meiner tiefen Bekümmernis immer mehr
um mich scharen wird, trete ich, von zurechtfindender
Hoffnung erfüllt, meine Reise an. Georg.

Auf unseren Artikel über die bevorstehende
Reichstagswahl in Bromberg antwortet das
„Bromb. Tagebl.“ mit einigen abgedroschenen Re-
denarten und mit dem Ausdruck eines Artikels aus
der „Dijmar“, in welchem die Deutschen in der Os-
mar zum Zusammenschluß aufgefordert werden.
Daß auch wir den letzteren beifolgend, haben wir
doch wohl deutlich genug ausgesprochen; indes
mit solchen allgemeinen Betrachtungen kommt man
nicht weit, und deswegen haben wir neulich ansein-
andergesetzt, worauf es hier ankommt. Die hiesigen
Konservern verstehen unter Sammlung der
Deutschen eine Sammlung unter konservativer
Flagge; eine solche Politik auf anderer Leute Kosten
ist bequem und billig. Die Nationalliberalen sind
auch Deutsche, die auf Grund ihrer numerischen
Stärke auf eine Verdrängung Anspruch haben.
Die Nationalliberalen verlangen nicht alles, sondern
den ihnen gebührenden Anteil. Strauben sich die
Konservern dagegen, so sind sie es, die Partei-
politik treiben. Wer etwas anderes behauptet, lacht
benutzt die Sachlage zu verwirren. Im Zusammen-
hange damit wollen wir hier noch kurz auf einen
Punkt des Artikels des „Bromb. Tagebl.“ eingehen,
der uns zu der Erörterung am Montag den Anlaß
gegeben hat; in dem betreffenden Artikel heißt es:
„Ist einerseits der Wählerchaft durch die Worte,
nur einen Deutschen zu wählen, der Weg gewiesen,
so ist andererseits auch der zukünftige Reichs-
tagskandidat zu verpflichten, ohne
ihm etwa durch ein völliges imperatives Mandat die
Hände zu binden, sich lediglich als
deutschnationalen Abgeordneten zu
betrauten und auch im Parlament in den reinen
Parteiämpfen sich möglichst weder nach der
einen noch nach der anderen Seite besonders zu ex-
ponieren, denn das andernfalls aufs empfindlichste
den Zusammenhalt der ihn wählenden Parteien und
macht dann die künftige Wahlarbeit zu einer recht
mühsamen und wenig begeisternden. Haben die
deutschen Wählermassen im Bromberger Wahlkreise
unter Hintansetzung aller wirtschaftlichen und politi-
schen Hindernisse den richtigen Weg eingeschlagen,
so muß den schwierigen Verhältnissen entsprechend
auch der Vertreter die richtige Linie innehalten, an
der von Wahlzeit zu Wahlzeit die Bromberger deut-
sche Wählerchaft ohne Wehmut sich zusammenfinden
kann.“ Ein solcher Abgeordneter wäre ein ganz

merkwürdiges Geschöpf; seine Tätigkeit als Abge-
ordneter wäre eigentlich schon durch seine Wahl in
der Hauptsache erschöpft, im Parlament fände er so
gut wie nichts zu tun. Einen solchen Mann wählen,
hiesie den Wahlkreis aus der parlamentarischen Ver-
tretung einfach ausschalten. Daß dies nicht das Ziel
einer Wahl sein kann, liegt doch auf der Hand.
Wenn die Auseinandersetzung aber lediglich bezaen
will, daß der Kandidat politisch und wirtschaftlich
auf einem vernünftigen Standpunkt stehen soll, so
sind wir damit natürlich voll einverstanden. In
Konsequenz dessen müßte der Kandidat national-
liberal sein.

Budgetkommission des Reichstags. Beim Etat
für die Expedition nach Ostafrika gab gestern Staats-
sekretär Dr. Freiherr von Richthofen zunächst Aus-
kunft über die Räumung Schanghai. Für die
deutsche Politik während der chinesischen Wirren
waren zwei Gesichtspunkte maßgebend, erstens in
gutem Einvernehmen mit den anderen Mächten
zu bleiben und zweitens den Schutz unserer Reichs-
angehörigen und unserer wirtschaftlichen Interessen
in nicht geringerem Maße wahrzunehmen, als an-
dere Mächte den Schutz ihrer Interessen wahr-
nehmen. Der Anregung Schanghai zu räumen
stimmten wir zu, nachdem das Gutachten des Ge-
sandten in Peking eingetroffen war, daß die Zu-
stände so konsolidiert seien, daß ohne Gefahr für
unsere Interessen die Aufrechterhaltung der Or-
dnung wie früher den chinesischen Beamten über-
lassen werden könne. Die augenblickliche Lage ist
die, daß auf chinesischem Gebiete, abgesehen von
Kiautshou, Weibewei und der Mandchurie nur in
Verständnis noch fremde Truppen unterhalten werden.
Die Zahl der fremden Truppen beträgt 7400. Un-
sere regelmäßige Besatzung in Kiautshou beträgt
nur 1700 Mann. Von den aus Peking zurück-
gezogenen Truppen sind 600 Mann zur Verstärkung
in Kiautshou zurückbehalten. Abgeordneter Rich-
ter bekämpft die weitere Verlesung der Provinz
Tschili und beantragt von diesem Etat fünf Millio-
nen abzugeben. Kriegsminister von Goeler erklärt,
die Militärverwaltung folge in China nur den
Weisungen der Politik und Diplomatie. Staats-
sekretär von Richthofen erklärt, die Verlesung von
Tschili erfolge nur im Interesse der Peking-Ge-
sandtschaften und werde nur so lange aufrechterhal-
ten, als unbedingt notwendig sei. Abgeordneter
Richter ermächtigt darauf seinen Antrag dahin, nur
drei Millionen abzugeben. Dieser Antrag wird
schließlich angenommen. Hierauf tritt die Mittags-
pause ein. In der Nachmittags-Sitzung bewilligte die
Budgetkommission den Etat der ostafrikanischen Ex-
pedition, sowie den Kolonialetat, feste auf den An-
trag des Prinzen Ardenberg die Forderung für die
Weiterführung der Eisenbahnlinie Tanga-Nubela-
Korogwe bis Mombasa erste Rate von 1 Million auf
750 000 Mark herab und erledigte den Rest des
Auswärtigen Etats. Am Laufe der Sitzung er-
klärte Staatssekretär von Richthofen auf eine An-
frage, wieviel China in der Zahlung der Kriegs-
entschädigung gekommen, im Schlußprotokoll, wel-
ches die Pflicht der Goldzahlung feststellt, wurde
für die einzelnen Staaten ausdrücklich ein Um-
rechnungskurs festgelegt, für Deutschland ein Ost-
wertantash gleich 3,055 Mark. Nach dem Silberpreis-
fall wünschte China in Silber zu zahlen, leistete auch
die beiden letzten Zahlungen in Silber. China er-
kennt die Goldzahlungspflicht an, erklärt aber,
hierzu nur imstande zu sein, wenn es die Seesölle
in Gold erheben darf, worüber die Verhandlungen
noch schweben. Am Laufe der Debatte über die
Weiterführung der Bahnlinie von Korogwe bis
Mombasa erklärte der Gouverneur Graf Goeken,
überall an der Bahnlinie entwickelte sich wirtschaft-
liches Leben. Die Bahn werde, sobald sie bis
Mombasa verlängert sei, binnen kurzem die Vertriebs-
kosten decken. Kolonialdirektor Stübel erklärte, die
Weiterführung bis Mombasa werde im ganzen etwa
drei Millionen kosten. Beim Etat für Deutschsüd-
westafrika erklärte Gouverneur Leutwein, die Bahn
Smatomund-Windhoek ermögliche erst den dortigen
Kupferbau, der an zwei Stellen der Bahn möglich
sei. Die übrigen Teile des Kolonialstates riefen nur
eine geringe Debatte hervor.

Dem Abgeordnetenhaus ging zum Kultusetat
ein freimüthiger Antrag zu, unter Ablehnung der so-
genannten Ostmarkenzulage die Staatsregierung
aufzufordern, ersiens noch in dieser Session durch
besondere Vorlage die notwendigen Mittel nachzu-
suchen, um den Lehrern und Beamten in
allen gemischsprachigen Landesteilen unübertref-
liche Gehaltszulagen gewähren zu können, zweitens
den Kommunen in diesen Landesteilen Entlastungen
zu gewähren, damit sie in die Lage versetzt sind, auch
ihren Beamten entsprechende Zulagen zu bewilligen.

Deutschland.

× Berlin, 17. März. Das Manifest
des Zaren, das beim ersten Hinsehen allgemein
freundliche Zustimmung seitens der öffentlichen

Meinung der Kulturwelt gefunden, hat in der kurzen Zeit, seitdem es bekannt geworden ist, bereits die merkwürdigsten Wandlungen in den deutschen Urteilen hervorgerufen. Von links und von rechts her, von der radikalen Presse wie von derjenigen der Konserwativen, kam alsbald die schärfste Kritik, nach der das Manifest das Ergebnis der Halbheit sein sollte, ein schwächlicher Versuch, unaufhaltbares Unheil durch wohlmeinende Absichten, denen die Ausführung fehlen werde, doch aufzuhalten. Über die Berechtigung dieser abfälligen Meinung wird sich allerdings erst urteilen lassen, wenn die weitere Entwicklung der russischen Verhältnisse ein entsprechendes Beobachtungsmaterial geliefert hat. Berücksichtigt man jedoch, daß die kaiserliche Rundgebung die Folge einer tiefgreifenden Bewegung in russischen Volkstörper ist, und daß die Elemente der Bildung und des Fortschritts die Wendung von der Politik der starrsinnigen Reaktion hinweg erzwungen haben. Man braucht hiernach nicht vorzeitig die Erwartung aufzugeben, daß sich dieselben Kräfte auch fernerhin bewähren werden. Nicht aus dem subjektiven Belieben des Zaren ist das Manifest hervorgegangen, sondern es hat kommen müssen, weil die Zustände nicht länger bleiben konnten, wie sie waren. Augenscheinlich tritt das Zarenreich in eine Periode der Reformen ein, die vielleicht nicht ganz so ausgeführt werden, wie die liberalen Elemente es wollen und fordern, die aber schwerlich völlig werden unterdrückt werden können. In diesem Sinne wird die russische Bewegung auch in hiesigen politischen Kreisen aufgefaßt. Man wartet das weitere mit gebotener Steifigkeit ab, aber man ist nicht ohne Vertrauen in die Notwendigkeiten eines historisch-politischen Umwandlungsprozesses.

Berlin, 17. März. Das Befinden des Kronprinzen, der noch in Kuror weilt, ist dem Stande der Krankheit nach befriedigend. Prinz Eitel Friedrich ist in voller Genesung begriffen.

Wiesbaden, 17. März. Der König der Belgier ist heute Mittag zu längerem Aufenthalte hier eingetroffen.

Oesterreich.

Wien, 17. März. Das Abgeordnetenhaus begann heute die erste Lesung der Ausgleichsvorlagen sowie des Zolltarifentwurfes.

Rußland.

Petersburg, 17. März. Der Marineminister Admiral Tyrtoff ist heute am Herzschlag gestorben.

Griechenland.

Athen, 17. März. Der König und die Königin werden am 28. März nach Kopenhagen abreisen. — Heute ist eine außerordentliche türkische Gesandtschaft, mit Rahma Pascha an der Spitze, hier eingetroffen, welche dem König in feierlicher Audienz die Insignien des Nischan-Nischanordens in Diamanten überreichte. Dem Kronprinzen überbrachte die Gesandtschaft den Simitzorden und ein reiches Geschenk des Sultans.

Italien.

Rom, 16. März. Deputiertenkammer. Im Verlaufe der Sitzung führt de Marini aus, er sei kein Gegner eines Übereinkommens Europas bezüglich Marokkos, aber er wünsche auch, daß Italien diesem Übereinkommen nicht fernbleibe; er wünsche ferner, daß Italien bei keiner Frage betreffend das Gleichgewicht im Mitteländischen Meere vergessen werde. Das habe für ihn ein großes Interesse, weil nach einem Berichte eines französischen Beamten England sich zuweilen eine Besetzung der Büchse von Comba (Tripolis) vorgenommen habe. — Der „Tribuna“ zufolge landete im vergangenen Sommer ein italienisches Geschwader in der Bucht von Comba, von der heute de Marini in der Kammer sprach und fand dabei keine Spur einer englischen Besetzung, nicht einmal unter der Form eines Kohlenlagers. Die „Patria“ sagt, die englische Regierung habe keine Nachricht über die Besetzung der Bucht von Comba seitens Englands erhalten, und da ein italienisches Konsulat in Benghazi existiere, so komme dies einem Dementi gleich. „Messaggero“ und „Popolo Romano“ schreiben, das Auswärtige Amt erkläre die Nachricht von der Besetzung für unbegründet.

Großbritannien.

London, 17. März. „Morning Post“ meldet aus Pretoria vom 16. März: Sonnabend Nacht durchsuchte die Polizei die hiesigen Gasthäuser und Cafés nach Personen, welche den erforderlichen Erlaubnischein für den Eintritt und den Aufenthalt in der Kolonie nicht besitzen. Von den ungefähren 100 Festgenommenen konnte die Mehrzahl die Behörden zufriedustellen; jedoch erhielten 27 Personen russischer, französischer, deutscher und italienischer Nationalität die Weisung, innerhalb 24 Stunden Transvaal zu verlassen. — Wie dasselbe Blatt aus Newyork meldet, wird von amerikanischen Finanzmännern geplant, sämtliche Kanäle in Nordamerika mit einander zu verbinden und, wo erforderlich, zu verbreitern und vertiefen. Zur Ausarbeitung eines Entwurfes sei bereits ein Ausschuss von 20 Personen gewählt worden.

London, 17. März. Unterhaus. William Redmond (Ire) fragt an, ob die russische Regierung bei der Pforte gegen die alleinige Verwendung deutscher Offiziere bei der Reorganisation der mazedonischen Gendarmerie Widerspruch erhoben habe, und ob die englische Regierung beabsichtigt, in dieser Angelegenheit bei der Pforte Vorstellungen zu erheben. Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Cranborne, erwidert, die englische Regierung habe Grund anzunehmen, daß die russische Regierung den Vorteil fremder Instruktionen für die Gendarmerie in Mazedonien durchaus anerkenne, vorausgesetzt, daß diese Instruktionen nicht von einer der Großmächte gestellt werden. Die Antwort Cranbornes auf den zweiten Teil der Anfrage lautet nein.

Asien.

Pera, 16. März. Infolge erneuten englischerseits ausgeübten diplomatischen Drucks hat sich der Ministerrat gestern mit der Frage der Abgrenzung des Aidenischen Hinterlandes beschäftigt und sich in einem den englischen Forderungen günstigen Sinne ausgesprochen.

Amerika.

Montevideo, 16. März. Die Revolution hat sich auch auf die Bezirke Flores, Maldonado und Treinta-y-tres ausgedehnt. Der Kriegsminister General Baquero hat Befehlsbefugnis für die sieben

Militärbezirke ernannt. Den Oberbefehl wird General Munitz übernehmen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 18. März.

* **Stadttheater.** Aus dem Theaterbureau schreibt man uns: Mit der nächsten Novität erscheint ein neuer dramatischer Autor auch zum ersten male auf der hiesigen Bühne. Schon lange hat sich Maxim Gorki einer steigenden Anerkennung unter den neu-russischen Schriftstellern durch seine eigenartigen Erzählungen zu erfreuen, auch die Aufführung seines Dramas „Die Kleinbürger“ am Festspieltheater in Berlin erhöhte seinen jungen Ruhm, aber erst durch die Aufführung seines neuesten Werkes „Nachts“ in „Kleinen Theater“ in Berlin ist sein Name in den weitesten Schichten auch in Deutschland bekannt geworden. Der Erfolg dieses Werkes war ein selbst für Berlin ganz ungewöhnlicher; alle maßgebenden Blätter feierten „Nachts“ als ein hochinteressantes und poetisch bedeutungsvolles Werk, und Abbildungen über die vielgelobte Berliner Aufführung fanden sich in jeder illustrierten Zeitung. So ist heute der Name Maxim Gorki in aller Munde. Im Kleinen Theater hat bereits die 50. Aufführung von „Nachts“ stattgefunden und auch am Leipziger Schauspielhaus wurde die vor kurzem stattgehabte Aufführung als der Erfolg der Saison bezeichnet. Die hiesige Erlaubnisführung dieses einzigartigen Werkes findet zum Benefiz für Oberregisseur Rönig am Dienstag, 24. März statt, und seien alle Theater- und Literaturfreunde auf diese seltene Aufführung schon jetzt aufmerksam gemacht.

na. Eine Wiederholung des Brahms-Abends vom vorigen Freitag fand gestern Abend im Zibitaskino statt. Der Besuch war wiederum ein äußerst zahlreicher, so daß auch gestern der große Saal vollständig gefüllt war. Das Publikum sollte den gediegenen Darbietungen reichlich weisfallen.

* Als Präsident der Anstaltungskommission soll nach dem „Bos. Tagebl.“ Landrat Wlomeyer in Mejeritz in Aussicht genommen sein. Er gilt als genauer Kenner der ostpreussischen Verhältnisse. Politisch ist er bisher nicht hervorgetreten.

† **Stadtverordnetenversammlung.** Morgen Donnerstag, nachmittags 4 Uhr findet eine Stadtverordnetenversammlung statt. In dieser werden die in der letzten Sitzung unerledigten Gegenstände der Tagesordnung zur Beratung kommen.

* Am Realschuljahr findet heute Nachmittag unter dem Vorhitz des Geheimen Regierers und Provinzialschulrats Herrn D. Bolte eine Externe-Reisepflichtprüfung statt. Die Prüfung der Abiturienten ist auf Freitag, 20. d. M., angelegt.

† **Als Delegierte der Handelskammer** für den Regierungsbezirk Bromberg zu dem gegenwärtig in Berlin zusammengetretenen deutschen Handelskongress haben sich die Herren Kommerzienrat Kronjohn, Handelskammerpräsident Hirschberg und Vorstand Martin Friedländer gestern nach Berlin begeben.

† **Blinder Feuerlärm.** Gestern Nachmittag gegen 6 Uhr wurde die städtische Feuerwehr nach der Kujawierstraße gerufen. Sie trat aber nicht in Tätigkeit, weil von einem Brande dort nirgends etwas zu bemerken war.

† **Kandaber umgefahren.** Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr wurde in der Königstraße ein Gasandaber von einem Wagen eines hiesigen Bauunternehmers umgefahren.

† **Reinigung der Wassermesser.** In der Zeit vom 1. bis 15. April d. J. werden die Stände der Wassermesser behördlicherseits aufgenommen werden. Die Zugänge zu den Wassermessergruben müssen daher freigehalten werden.

† **Der Theaterfallellan Wilhelm Brüggemann** ist in der städtischen Verwaltung lebenslänglich mit Pensionsberechtigung angestellt worden.

† **Verammlung.** Gestern Abend fand in dem Sziphonskischen Lokale (Tivoli) eine Versammlung des Metall-Hilfsarbeiterverbandes statt. Sie war von 14 Personen besucht. Es wurde beschlossen, sich dem großen Verbande der organisierten Arbeiter zum Zwecke der Gründung einer Genossenschaftsbäckerei anzuschließen.

na. **Unfall.** Wie schon berichtet, wurden gestern die Pferde eines Fuhrwerks des 53. Artillerie-Regiments schon und rasten mit dem Gefährt die enge Magazinstrasse hinauf. Beim Einbiegen in die Wilhelmstraße kamen beide Tiere zu Fall, während ein Rad des Wagens zertrümmert und das Fuhrwerk auch noch sonst beschädigt wurde. Das eine Pferd konnte sich nicht wieder erheben. Es wurde daher an den Weinen gefesselt und auf einem zweiten Wagen fortgeschafft. Der Vorfall hatte eine große Menschenmenge angezogen. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß das Pferd ein Bein gebrochen hatte; es mußte infolgedessen getötet werden.

† **Zum Zimmererzweig.** Nachdem die Gültigkeit des früher zwischen Zimmermeistern und Zimmergehilfen vereinbarten Tarifs am 1. Januar d. J. erloschen war, und nachdem eine direkte Vereinbarung neuer Arbeitsbedingungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern nicht hat erzielt werden können, haben nunmehr die Arbeitnehmer das Einigungsamt des hiesigen Gewerbegerichts angerufen. Vor diesem sollte schon heute Vormittag verhandelt werden; einem Wunsche des Verbandsvorsitzenden der Arbeitgeber entsprechend, ist jedoch die Verhandlung auf morgen (Donnerstag) verschoben worden, damit noch vorher eine Besprechung der Arbeitgeber stattfinden könne. Die hauptsächlichsten Streitpunkte (11 Prozent Lohnerhöhung und Befreiung oder Einschränkung der Affordarbeit) sind nicht so erheblich, daß nicht bei einigermaßen entgegenkommendem Verhalten beider Teile eine gütliche Einigung zu erhoffen wäre. Eine solche ist umso mehr zu wünschen, als bekanntlich bei langdauernden Differenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern stets beide Teile leiden und eine Schädigung des hier überwiegend deutschen Baugewerbes nur dem Polentum zu staten käme.

† **Rosen, 17. März.** (Landwirtschaftskammer für die Provinz Posen.) Heute Vormittag fand im Saale des Provinziallandesausschusses die Plenarversammlung der Kammer statt, geleitet von dem Hauptmann a. D. Rittergutsbesitzer von Unruh-München; Redner erging sich in längeren Ausführungen über die mißliche Lage der Landwirtschaft im vergangenen Jahre. Bezüglich des Zolltarifs gibt Redner der Hoffnung Ausdruck, daß die Regierung bei dem Abschluß der

nächsten Handelsverträge die Landwirtschaft nicht verlassen werde. Man werde aber die Abgeordneten durch eine Petition ermahnen, nur für solche Handelsverträge zu stimmen, die wesentliche Vorteile für die Landwirtschaft ergeben müssen. (Bravo.) Die verstorbenen Mitglieder ehrt die Verammlung durch Erheben von den Plätzen. In geheimer Sitzung werden sodann interne Angelegenheiten der Kammer erledigt; darunter auch die Angelegenheit des gegenwärtig beurlaubten Generalsekretärs der Kammer, Herrn Ebel, die eine recht erregte Debatte hervorrief. Gegen Herrn E. schwebt außer einem disziplinarischen auch ein Strafverfahren wegen Steuerhinterziehung. Der Wirkliche Geheime Rat Wlamowitz-Möllendorf hat sein Mandat als Mitglied der Kammer niedergelegt. Der Vertrag mit der Provinz Posen betreffend die Übernahme der niederen landwirtschaftlichen Lehrstellen seitens der Provinz wird debattelos angenommen. Über die Feststellung des Etats pro 1908 referiert der stellvertretende Generalsekretär Dehne. Die Wahl einer ständigen Kommission für Fortschritt und einer Kommission für landwirtschaftliche Schulen wird erledigt. Für den verstorbenen Rittergutsbesitzer Opitz von Hoberfeld wurde Major a. D. Endell einstimmig für die Kammer kooperiert. Der Verhandlung wohnten Oberpräsident Thon und Landeshauptmann Dr. von Diembowski bei. (Pos. Btg.)

† **Rosen, 18. März.** (Zwei Mädchen erstickt.) Durch Gasausströmung fanden heute Nacht im Hause St. Alibert 22/24 die Dienstmädchen Stanislaw Dembinska und Victoria Nowak den Tod. Das eine Mädchen lag in der Küche, das andere in einer kleinen Kammer neben derselben. Beide dienten beim Fleischermeister Cohn, der, als er nachts nach Hause kam, die Mädchen tot vorfand. Die durch den Arzt Dr. Karo angefertigten Wiederbelebungsvoruche blieben ohne Erfolg. Die Verstorbenen hatten sich abends auf dem Gaslocher noch Kaffee getrunken und waren alsdann, ohne den Gasbahn zuzuberehen, schlafen gegangen.

† **Thorn, 17. März.** (Kohnerhöhung.) Die Meister der freien Bauinnung haben der Zimmergehilfen-Brüderschaft aus deren Petition um Erhöhung des Stundenlohnes den Bescheid zugehen lassen, daß sie vom April bis Herbstansang 33 Pf. Stundenlohn zahlen wollen bei einer Arbeitszeit von 6 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Nächsten Sonntag wird eine Zusammenkunft der Brüderschaft stattfinden, in welcher über diesen Bescheid Beschluß gefaßt werden soll. (Th. B.)

† **Sn. Kroatje, 16. März.** (Chaussee-münze.) Schon im Jahre 1873 wurde unserem Drie der Bau einer Chaussee von hier nach Larnonite in Aussicht gestellt. Inzwischen unterblieb die Ausführung dieses Planes immer, bis vor 2 Jahren auf dem Kreisstage die Finanzinspektion dieser Chausseelinie aufs neue zugelegt wurde. Inzwischen sind neben vielen anderen Chausseestrecken des Kreises auch solche von Larnonite nach Jastrow und Platon gebaut worden. Demzufolge hat nun die Kreisbehörde dieses Projekt ganz fallen lassen und wird nun dem am 30. d. M. zusammen tretenden Kreistag ein anderes Projekt zur Beratung stellen, nach welchem die Wegrichtung Platon, Schwente (mit einer Seitenlinie nach Woznow), Kleszyn, Duntowo, Slawianowo und in zweiter Linie Buntowo-Kroatje chausseiert werden soll. Über diesen veränderten Plan herrscht im diesseitigen Bezirke große Mißstimmung, und unsere beiden diesseitigen Kreisabgeordneten werden mit aller Energie in erster Linie an der Ausführung des vor 2 Jahren bewilligten Chausseebaues Kroatje-Larnonite festhalten und sodann in zweiter und dritter Linie den Bau der Seitenstrecken Kroatje-Buntowo (von Kroatje aus jetzt gleich beginnend) und Kroatje-Woznow zur Diskussion stellen. Soffenlich wird der Kreistag auf die sehr berechtigten Wünsche unserer Stadt eingehen.

† **S. Kroatje, 17. März.** (Mollerei Saatenland.) Die angestellten Erhebungen auf Beteiligung der Landwirte an der hier zu begründenden Genossenschaftsmollerei haben leider nicht den gewünschten Erfolg gehabt, da auf die Mitgliedschaft der Großgrundbesitzer einstweilen nicht gerechnet werden kann. Es wird daher bis zum Anschluß der großen Güter eine Mollerei kleineren Stils geplant. — Die Winterstaaten sind hier im allgemeinen befriedigend durch den Winter gekommen, besser, als es bei dem dürftigen Stande im Herbst zu erwarten war. In der Frühjahrsbestellung ist bis jetzt erst ein mäßiger Anfang gemacht worden.

† **Belplin, 17. März.** (Gutsverkauf.) Das Gut Bielawen bei Belplin, 1826 Morgen groß, ist für den Preis von 436 000 Mk. von Frau Grolp an den Domänenfiskus verkauft und hat der jetzige Pächter, Herr Hartingh, das Gut auf weitere 18 Jahre gepachtet.

† **Danzig, 17. März.** (49 Sträflinge) trafen gestern aus dem Zuchthause zu Crona a. B. hier ein, um nach Gela gebracht und dort während des Sommers mit Dänenbefestigungsarbeiten beschäftigt zu werden. (Ges.)

Gerichtssaal.

na. **Bromberg, 17. März.** Strafkammer. In der gestrigen Sitzung wurde u. a. gegen den Handelsmann Seymann Schramm aus Crona a. B. wegen Mißhandlung der Frau des Handelsmannes Hefsdorf dorthelbst verhandelt. Die Beweisaufnahme ergab folgenden Tatbestand: Am 3. Dezember v. J. kam der Angeklagte aus der Synagoge und traf vor derselben die Frau des Privatflägers Hefsdorf. Diese spie vor ihm aus und rief ihm Schimpfworte zu. Als er sie fragte, was sie denn eigentlich von ihm wolle, schlug sie mit einer Handtafel auf ihn ein. Nun packte sie der Angeklagte, warf sie zu Boden und stieß sie mehrere Male mit dem Kopf auf die Erde. Das Gericht nahm an, daß der Angeklagte sich in der Notwehr befinden habe, jedoch über das berechnete Maß hinausgegangen sei. Er wurde deshalb von der Anklage der Körperverletzung freigesprochen, jedoch zur Tragung eines Drittels der Kosten verurteilt. Die übrigen zwei Drittel der Kosten hat der Privatfläger zu tragen. — Wegen Verleumdung wurde sodann gegen den Besitzer Kofka verhandelt. Verleumdete und Privatflägerin ist die jetzige Frau des Gendarmen Wisniewski, frühere Gierszemska. Der Angeklagte hat Gegenklage erhoben. Die Gierszemska hatte längere Zeit ein Liebesverhältnis mit

dem damaligen Sergeanten Wisniewski, dem zwei uneheliche Kinder entsprungen waren, die W. ausdrücklich als die seinigen anerkannte. Die Vormundschaft über das erste Kind war der Mutter übertragen worden, und sie wünschte dieselbe auch für das zweite, am 6. Juli v. J. geb. Kind zu erhalten. Sie kam deshalb mit ihrem Bräutigam W. am 8. August zu Kofka, der das Amt eines Waisenrates bekleidet, um die nötigen Schritte hierzu zu veranlassen. Sie wurde jedoch von dem Angeklagten sofort grob angefahren und als Dirne bezeichnet. Als ihr Bräutigam sich dies verbat und erklärte, das Mädchen sei seine Braut, die er heiraten würde, sobald seine Verhältnisse dies gestatteten, bemerkte K., Mädchen, die vor der Eheschließung Kinder hätten, seien alle Dirnen. Auch stellte er an beide das Verlangen, sie sollen polnisch mit ihm verhandeln. Die G. erwiderte hierauf, die polnische Sprache komme ihr zum Gasse heraus, sie sei deutsch und der Angeklagte verleihe auch deutsch, daher werde sie nur deutsch sprechen. Nach der Angabe des Angeklagten soll sie ihm noch zugerufen haben: „Dummer Polak!“, was die G. jedoch bestritt. Vom Schöffengericht war K. zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Die Strafkammer ermäßigte die Strafe auf 50 Mark.

† **W. Bromberg, 18. März.** Das Kriegsgericht der 4. Division verhandelte gestern wegen Mißhandlung eines Untergebenen gegen den Unteroffizier von der 4. Eskadron der Grenadiere zu Pferde Schagabe. Am 24. Januar d. J. wurde die Reitbahn unter Aufsicht des Angeklagten planiert und von ihm dem Grenadier zu Pferde Freise aufgegeben, sich eine Schippe zu besorgen. Das tat dieser auch; aus einem Stalle holte er sich eine solche. Ein dortiger Gefreiter, der inzwischen Unteroffizier geworden ist, rief ihm zu, die Schippe zurückzubringen. F. blieb stehen, unklüffig, was er tun sollte. Nun kam der Angeklagte, berietete dem F. von hinten zwei Fußtritte und forderte ihn auf, sich zu beugen. F. ging auch schneller, trotzdem aber verletzete der Angeklagte dem Grenadier noch einen dritten Fußtritt. F. taumelte, bog sich leitmwärts und richtete sich dann stramm auf. Sofort fühlte er große Schmerzen im Oberschenkel, meldete sich krank und wurde nach dem Lazarett geschafft, wo von den Ärzten ein Muskelbruch festgestellt wurde. Veranlaßt war dieser Bruch nicht unmittelbar durch die Fußtritte, sondern, wie der ärztliche Sachverständige ausführte, durch die bei dem dritten Fußtritt erfolgte schnelle Emporrichtung des Freise. Der Angeklagte wurde wegen Mißhandlung eines Untergebenen zu 3 Wochen 1 Tag Mittelarrest verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 4 Wochen Mittelarrest beantragt. Durch den erlittenen Schaden — Muskelbruch — ist Freise Invalid geworden und wird vom Militärdienst entlassen werden. Für seinen bürgerlichen Veruh hat der Muskelbruch, wie der Sachverständige hervorhob, keine nachteiligen Folgen.

† **Konitz, 16. März.** Wegen Luttschande verurteilte die Strafkammer in Konitz am 16. März den Befizer Josef Frieda aus Ramose zu einem Jahr 6 Monaten Gefängnis, dessen Stiefmutter Marianna Morus zu 6 Monaten Gefängnis. Beide waren wegen desselben Verbrechens schon vorbestraft.

Bunte Chronik.

— **Ferno** (Prov. Ascoli Piceno), 17. März. Gestern Abend kurz nach 8 Uhr fand hier ein Erdbeben statt, ohne jedoch einen Schaden anzurichten.

— **Gladsbed, 17. März.** Bis heute früh war es noch nicht gelungen, zu den 7 auf der Rede „Molke“ verschütteten Bergleuten zu gelangen. Seit heute früh 4 Uhr ist von den Verschütteten keine Antwort mehr vernommen, sodas man annimmt, daß die Berunglückten nicht mehr am Leben sind.

— **Samburg, 17. März.** Wie die „Neue Hamburgische Börsenhalfe“ meldet, ist jetzt der finanzielle Teil des Hamburger Schwebbahnprojektes fertiggestellt und beim Ausschuss der Bürgerchaft eingereicht worden. Die Kosten der Anlage würden sich auf etwa 35 Millionen Mark belaufen.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst. Donnerstag, den 19. März. Fest des heil. Josef. Marktmesse: 1. h. Messe mit Predigt um 6 Uhr 2. n. 7. 3. u. 8. 10^{1/2} Uhr Hochamt mit voll. Predigt. Nachm. 3 Uhr Vesper- und Rosenkranzandacht. Jesuitenfische: Um 9 Uhr Hochamt mit deutscher Predigt. 11 Uhr h. Messe. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

— **Landbank.** In der Ausschichtungsitzung vom 17. März d. J. wurde seitens der Direktion die Bilanz für das vergangene Geschäftsjahr vorgelegt und beschlossen, aus dem Reingewinn (einschließlich des Vortrages) von 927 719,89 Mark nach Dotierung der gesetzlichen und der Spezialreserve mit je 42 048,49 Mark, die Verteilung einer Dividende auf das Grundkapital von 7 Prozent (gegen 6 Prozent im Vorjahre) und die Ueberweisung von 20 000 Mark an den Pensionsfond für die Angestellten des Instituts in Vorschlag zu bringen, sowie 90 289,68 Mark auf neue Rechnung vorzutragen.

† **Bromberg, 18. März.** Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 148—154 M. — Roggen je nach Qualität 118—124 M. — Gerste nach Qualität 116—122 M., Brauware 125—132 M. — Erbsen: Futter 121—134 M., 130 M., Kochware 145—155 M. — Hafer 121—134 M.

Marktbericht der Stadt Bromberg vom 18. März.

	100 Stg.				
Weizen neu	148	154	Butter	1 Stg.	11,50
Roggen	118	124	„	100	5,00
Gerste	116	122	„	100	4,20
Hafer	125	132	Stroh	100	4,20
Erbsen	121	134	„	100	3,60
Kartoffeln	4,00	3,00	„	100	—

Thorer Weichsel-Schiffverpacht.

† **Thorn, 17. März.** Wasserstand 2,42 Meter über O. Wind: S. — Wetter: Bewölkt. — Barometerstand: Schön.

Schiffsverkehr:

Name des Schiffers	Fahrzeug	Ladung	Bon nach
Hieser	Rahn	Klein	Warschau-Thorn
Kref	do	do	do do
Sziesmierzki	do	do	do do
Voigt	do	do	do do
Groszkomiat	do	do	do do
Freile	do	do	do do
Kaminski	do	do	do do
Goga	do	do	do do
Graszewicz	do	do	do do
Görgens	do	do	do do

Holzverkauf
in der Oberförsterei Schulig.

Am Dienstag, den 24. März 1903 sollen von vormittags 10 Uhr ab im Hotel A. Krüger, Schulig, folgende Holzarten öffentlich meistbietend verkauft werden:
A. Nugholz, Schugbezirk Rosen-Durchforstung, Jagd 9, 28, 53 = 465 Stück Kief. II.-V. Kl., 100 Bohlstämme, 140 Stangen I.-III. Kl., 8 rm Schichtungsholz II. Kl.;
Schugbezirk A. B. o. t. t., Jagd 101, 106, Totalität = 195 Kief. III.-V. Kl., 25 Bohlstämme, 73 Stangen I.-III. Kl.;
Schugbezirk Grünsee, Jagd 192 = 40 Birken IV.-V. Kl., 22 rm Schichtungsholz III. Kl., 4 Kief. V. Kl., 20 Bohlstämme, 385 Stangen I.-III. Kl.;
Schugbezirk Seebrod, Jagd 108, 110, 118, 139, Totalität = 1 Birke V. Kl., 90 Kief. III.-V. Kl., 280 Stangen I.-III. Kl., 17 Hbt. Stangen IV.-VII. Kl.;
Schugbezirk Kleinwalde, Jagd 95, 97 = 45 Kief. IV.-V. Kl., 30 Bohlstämme, 535 Stangen I.-III. Kl., 20 Hbt. Stangen IV.-VI. Kl.;
B. Brennholz, Schugbez. A. r. o. f. f. u., Jagd 12, 9, 28, 53, Totalität = 700 rm Kief. Klob., 54 Knüppel, 11 Meißig II. Kl.;
Schugbezirk A. B. o. t. t., Jagd 72, 101, 106, Totalität = 260 rm Kloben, 65 Knüppel, 60 Meißig II. Kl.;
Schugbezirk Grünsee, Jagd 192, 210 = 7 rm Birken-Klob., 16 rm Kief.-Klob., 66 Knüppel, 129 Meißig II. Kl.;
Schugbezirk Seebrod, Jagd 108, 110, 118, 139, Totalität = 120 rm Kief.-Kloben, 25 Knüppel, 72 Meißig II. Kl.;
Schugbezirk Kleinwalde, Jagd 95, 97 = 139 rm Kief.-Kloben, 40 Meißig II. Kl.

Neu eröffnet!
Hamburger Kaufhaus
MERKUR

6. Brückenstrasse 6
Ecke Burgstrasse.
Special-Haus
für
elegante Herren- u. Knaben-Bekleidung
fertig, sowie nach Mass.

Der billige jedoch streng feste Preis ist in deutlichen Zahlen auf jedem Stück vermerkt und daher jede Uebervorteilung vollstgd. ausgeschlossen.

Semmi Schreiber, Neue Pfarrstr. 6
Leder- u. Treibriemen-Lager
empfehlen
Lederfett, Wichse, Schuhcreams, Kidcreams etc.



Hut-Manufaktur, Herren-Artikel S. Wolf, Brückenstrasse Nr. 7.
Gegründet 1859. (99)
Schwarze Konfirmandenhüte von 1,50 Mark an.

Zur Einsegnung
empfehle mein Einsegnungsgüten, Wäsche, Kravatten, Handschuhe, Hosenträger u. s. w. zu billigsten Preisen.

Adam Opel, Rüsselsheim a. M.

Opel



Feinste Marke! Nimmt die hervorragendste Stellung auf dem Weltmarkte ein.
Nähmaschinen*Fahrräder.
Wilh. Oklitz, Friedrichsplatz.
Bromberg. (152)

Motorwagen

Türen, Fenster, Bekleidungen, Rolljalousien, Türbekleidungen, Treppenstufen, Geländer, Traillen, Pfosten, Fussboden, Scheuerleisten, Kehlstösse aller Art, Firmenschilder
sowie

Ladeneinrichtungen

als Spezialität
fertigt in sauberer Arbeit zu billigsten Preisen einzeln wie auch für ganze Bauten
die Holzbearbeitungsfabrik und Bautischlerei von
Meissner, Bangeschäft, Graudenz,
Grüner Weg 14 15. - Fernsprecher No. 4.

Die **Schloßmühle zu Thorn in Westpr.**, bestehend aus einer

Roggen- und einer Weizenmühle

mit je 6 Mahlgängen, einer tadellos eingerichteten neuen Donig-Fuchsen-Räderei, einem Wohnhause mit ca. 12 Zimmern und reichl. Zubehör, Stallungen, Garten etc., ist in unterm Beleg übergegangen und beabzichtigten wir, dieselbe unter äußerst günstigen Zahlungsbedingungen billig zu verkaufen bezw. zu verpachten. Die Mühlen liegen im Mittelpunkt der Stadt Thorn u. haben sowohl Dampf- wie Wasserkraft; Weichselstrom und Bahngleis unmittelbar am Mühlen-Etablissement.
Näheres direkt durch uns. Vom 16. März bis 1. April cr. ist unser Repräsentant zur Erteilung von Auskünften und zur Begleitung bei Besichtigungen auf der Mühle zu Thorn anwesend.
Berlin S.W., Kochstr. 70/71. **Real-Credit-Bank.**

Lanolin-Seife mit dem Pfeilring.

Rein, mild, neutral. Lanolinseife. Martinkefelle. Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke Pfeilring.
wird garantiert durch die



Nur 14 Bfg. wöchentlich,
das sind vierteljährlich 1 Mark 80 Bfr., kostet die billige und beliebte Tageszeitung, der in
Natibor

täglich 12 große Seiten stark erscheinende (151)
„General-Anzeiger für Schlesien und Posen“ mit seiner täglichen Seiteigenen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Hausfreund“, der Wochen-Beilage „Landwirt“, der Allgemeinen Verlosungsliste aller auslosbaren Geldpapiere und dem Sommer- u. Winter-Fahrplan der Schlesischen u. Posener Eisenbahnen.
Eine solche Fülle des gediegensten Lesestoffes bietet kaum eine andere Zeitung. Täglich die telegraphischen Schlusskurse der Berliner Effekten, Produkten- und Spiritusbörsen, Ziehungsliste der preussischen Lotterie; außerdem gediegenes Feuilleton. Der „General-Anzeiger für Schlesien und Posen“ unterrichtet ausreichend und schnell über das gesamte öffentliche Leben; ausführlicher Bericht über alle hervorragenden Vorkommnisse, Familien-Nachrichten aus Schlesien und Posen und die von den Landwirten so hochgeschätzten, anerkannt zuverlässigen **Wochen-Wetter-Anzeigen.**
Der Fortbeamtete, Landwirt, Techniker, Kaufmann, Handwerker, Fabrikleiter, Aufseher, Ingenieur, Monteur, Kassen- und Bankbote, sowie weibliche Berufenen aller Berufe finden täglich eine große Zahl neue offene Stellen.
Nahlreiche Anzeigen über An- und Verkäufe von Gütern, Geschäften, Auktationen, Restaurationen, Grundstücken, Handwerksbetrieben u. s. w. Probe-Nummer gratis.
Der „General-Anzeiger für Schlesien und Posen“ (im deutschen Post-Zeitungs-Katalog pro 1903 Nr. 3083 Seite 131) kostet für das 2. Quartal 1903 nur 1,80 Mk. und ist sofort zu bestellen bei allen Postämtern, Landbriefträgern und der Natiborer Geschäftsstelle.

Original
Trische
Oefen

empfehlen (30)
Fielitz & Meckel.



Empfehle mein großes Lager in gold- und silbernen Herren- u. Damen-Uhren.
Spezial: Mod. Zimmeruhren.
Hugo Werk, Rinkamerstr. 7.

Ritter, Modistin, Mittestr. 15
empfehle ich zur Aufbereitung eleganter u. einfacher
Damen-Toiletten
u. Konfektionsarbeiten zu sol. Pr.
Junge Mädchen z. Erlernen der Schneiderkunst können sich meld. (4148)

Reparaturen an Fahrrädern und Nähmaschinen
werden schnell u. billigst ausgeführt
Germania-Haus
Zuh. S. Linsky, Friedrichstr. 35.
Nähmaschinen- u. Fahrrad-Handl.
1/2 ko Blichblanf 1/2 ko
10 Bfr. Seifensand. 10 Bfr.

Das allern. neue u. beste Schuers, Png- u. Händereinigungs-Mittel. Unentbehrlich für Küche, Haushalt, Fabriken, Bäder etc. Zu haben in Eisen-, Küchen-, Drog- u. Kolonialwaren-Handlungen.
Fabrik Danzigerstrasse 37 I bei August Rolke.
Bei der Verkäufer bei hoher Provision geludt. (95)

Confirmationskarten
große Auswahl schon von 5 Bfg. pro Stück mit Couvert. (148)
Oster-Postkarten
3 Stück 10 Bfg. bei
G. Junga, Bahnhofstr. 75.

fuhrwerke
in Akford od. Tagelohn z. vergeb. (100)
Rüdiger, Boiestr. 9.
Welf. u. Gub. bil. Groh, Bornmarkstr. 8.

Knaben-Anzüge

aparte Neuheiten * nur dauerhafte Qualitäten.

Original-Kieler Anzüge.

Max Lipowski,
Bromberg
Theaterplatz 3. **Telephon 572.**



Eine große Auswahl Luxuswagen

von den einfachsten bis zu den elegantesten in den neuesten, eigenen, zumteil patentamtl. geich. Konstruktionen empfiehlt billigst in bekannter Reellität unter weitgehendster Garantie

Wagenfabrik L. Wegner,
Bromberg.

Posener Tageblatt

Führendes Organ der Deutschen in der Ostmark
täglich 2 mal

Tägliches Handelsblatt. Wochentliche Sonntagsbeilage:
Posener Provinzial-Blätter.

Bezugspreis nur **3,50 Mk.** vierteljährlich.

Offizielles Publikationsorgan der Verwaltungsbehörden,
daher unentbehrlich
für Landwirthe, Kaufleute und Industrielle
als
vorzüglichstes **Insertionsorgan.**

Probenummern auf Wunsch kostenfrei auch die Geschäftsstelle, Posen, Wilhelmplatz 8.

Staats-Medaille in Gold 1896.

Hildebrand's

Deutscher Kakao
Mk. 2.40 das Pfd.

Deutsche Schokolade
Mk. 1.60 das Pfd.

Vorrätig in allen mit unseren Plakaten versehenen Geschäften.

Theodor Hildebrand & Sohn, Berlin,
Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs. (62)



Möbel Spiegel
Polsterwaren, Rouleaux, Hebergarden

Vortüren, Gardinenstangen, Gardinenrosetten, Gardinenhalter etc. etc. empfiehlt zu ganz billigen Preisen (4424)

Agessierer u. Dekorateur
A. Witt, Bahnhofstr. 86.
Aufbestärkungen werden schnell, sauber und billigst ausgeführt.

Mäuse-
Ratten-Tod, Ackerlon, Grossartig! Nur echt Pack. 60 u. 10 Pfr. z. h. in Apotheken u. Drogerien.

Gut. loich. Mittagstisch empf.
Jean Cohn, Neue Parrrstr. 11.

Eine fette Kuh
steht z. Verkauf Reichsstraße 6.
Hierzu zwei Beilagen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetentag.

46. Sitzung vom 17. März 11 Uhr.

Am Ministerisch: Studt u. a.
Die zweite Beratung des Kultusetats wird fortgesetzt beim Kapitel „Kunst und Wissenschaft“.

Hg. Schmidt (Zentr.) beklagt den Mangel an Räumlichkeiten im meteorologischen Observatorium am Tegeler Schießplatz. Die Wissenschaft der Wettervorhersage sei so wichtig, daß man den Männern, die sich damit befassen, wohl ein angenehmes Heim bereiten könnte. Auch in technischer Hinsicht lassen die Einrichtungen des Tegeler meteorologischen Instituts zu wünschen übrig. Redner fragt zum Schluß, welches Ergebnis die Untersuchungen über den Wert des Hagelschießens gehabt hätten.

Ein Regierungskommissar erwidert, es schwebten Erwägungen, wie neuere technische Einrichtungen, welche Fortschritte in der Wetterprognose versprechen, mit unseren Observatorien verbunden werden könnten. Die Prognose werde jetzt besonders erschwert durch das häufige Reizen der Drachendrähte. Bezüglich des Hagelschießens hätten die bisherigen Untersuchungen Aufklärung noch nicht gebracht; es sei noch immer nicht festgestellt, ob nicht die angebliche Wirkung des Hagelschießens auf einem guten Teil Übergebliebenen beruhe.

Hg. Metzger (nat.-lib.) verweist auf die vielfach verbreitete Ansicht, daß der Mond einen starken Einfluß auf das Wetter ausübe. Auch von manchen Gelehrten werde diese Meinung vertreten. Redner bittet, zur Klärung dieser Frage an den Observatorien Untersuchungen anzustellen.

Hg. Sengel (nat.-lib.) empfiehlt die Erhöhung des Etatsfonds für Zwecke der Denkmalspflege unter Bestätigung einer den gleichen Zweck verfolgenden Petition des Professors Dr. Voersch in Bonn. Die Budgetkommission hat diese Petition der Regierung zur Erwägung überwiesen.

Hg. Girt (konf.) scheint eine Renovierung der Kirche Wang zu wünschen.

Minister Studt gibt eine entgegenkommende Antwort, bleibt aber, ebenso wie der Vorredner, wegen der großen Unruhe im Hause verständlich.

Hg. Daub (nat.-lib.) weist auf den schlechten Zustand hin, in dem sich der Dom in Wehlar befindet; wegen der großen historischen Bedeutung dieses Domes solle die Regierung ihm ihre Fürsorge zuwenden und eine baldige Renovierung vornehmen lassen. Auch eine ganze Reihe weiterer historischer Bauwerke kämen allmählich in einen verwahrlosten Zustand. Redner zählt mehrere derselben auf und verbreitet sich eingehend über ihre Bedeutung, ihren gegenwärtigen Status und das, was zu ihrer Instandhaltung geschehen müsse.

Ein Regierungskommissar erwidert, der Staat sei sich seiner Pflichten gegenüber den Baudenkmalern sehr wohl bewußt. Im Speziellen nehme er sich der vom Vorredner erwähnten an. Es seien aber noch finanzielle Schwierigkeiten zu überwinden, besonders hinsichtlich der Beiträge der beteiligten Kommunen bezw. des Kreises und der Provinz. Eventuell sei die Veranstaltung einer Lotterie in Aussicht genommen.

Hg. Schlabach (konf.) schließt sich den Wünschen des Hg. Daub an und freut sich über die Bereitwilligkeit der Regierung. Er rühmt den tiefen Eindruck des Wehlarer Doms, dieser Arbeit vieler

Jahrhunderte: Man müsse das liebliche Bild in sich aufgenommen haben, um verstehen zu können, wie sehr die Herzen an diesem Bauwerk hängen. Es wäre ein trautes Zeichen unserer Zeit, des Zeitalters der Erfindungen, wenn sie es nicht einmal vermöchte, ein solches Werk der Nachwelt zu erhalten. Nicht der Kreis allein oder die Provinz, das ganze Land und auch der Landesvater habe ein Interesse an der Instandhaltung des Domes.

Hg. Dietrich (Zentr.) meint, der für die Restauration alter Baudenkmäler bestimmte Etat genüge lange nicht den Bedürfnissen.

Ein Regierungskommissar meint, es werde mit der Zeit eine Erhöhung des Fonds sich ermöglichen lassen.

Hg. v. Anap (nat.-lib.) äußert sich ziemlich abfällig über die Berliner Geseffion, wünscht aber gleichwohl eine größere Berücksichtigung der zeitgenössischen Kunst in der Nationalgalerie.

Generaldirektor Schöne erwidert, die Nationalgalerie sei bestrebt, das Beste überhaupt, also auch das Beste der zeitgenössischen Produktion zu erwerben.

Hg. v. Niepenhausen (konf.) lenkt die Aufmerksamkeit des Hauses auf das Meßbildverfahren und seine Bedeutung. Er scheint eine Sicherstellung der Anstalt für Meßbildverfahren zu verlangen.

Hg. Schmidt-Düsseldorf (Zentr.) äußert schwere Besorgnisse über die Zukunft der Entwicklung der Kunst in seiner Provinz. Er richtet die dringende Bitte an die Regierung, zunächst doch die heimische Kunst zu fördern. In der Gegenwart ließen Architekt, Malerei und Bildhauerei, die ein harmonisches Ganze bilden sollten, diese Harmonie öfters vermissen. Offenbar ließen unsere Akademien diesen Gesichtspunkt oft außer Acht. Die Düsseldorf Akademie sei stets eine Pflegestätte reiner und wahrer Kunst gewesen. Früher habe sie eine Blüte der christlichen Kunst bedeutet. Heute glaubten manche, über diese Kunst und ihre Jünger mit dem Ausbruch Nazarener hinweggehen zu können. Und doch könne man der christlichen Kunst katholischer Auffassung nicht entraten; die Regierung möge der Förderung derselben ganz besondere Beachtung schenken.

Redner wünscht die Schaffung eines besonderen Lehrstuhls auf unsern Akademien für die dekorative Ausstattung katholischer Kirchen, die jetzt sehr viel zu wünschen übrig lasse.

Ein Regierungskommissar ist dem Vorredner dankbar für die Anregungen, die die Regierung sorgsam beachten werde.

Hg. Mooren (Zentr.) wendet der Tribüne den Rücken, weshalb er unverständlich bleibt.

Zum Neubau der königlichen Bibliothek, der Universitätsbibliothek und der Akademie der Wissenschaften zu Berlin auf dem sogenannten Akademiebiertel dafelbst fordert der Etat als erste Rate eine Million.

Hg. von Pappenheim (konf.) weist darauf hin, daß die Regierung früher die Akademie der Künste auf das Akademiebiertel habe mit verlegen wollen. Seine Freunde hätten im Vertrauen auf die Regierung diesem Plane zugestimmt. Jetzt behaupte die Regierung, daß von der Unterbringung der Akademie der Künste auf diesem Grundstück abgesehen werden müsse und sie schlage statt dessen die Verlegung der Universitätsbibliothek nach diesem Grundstück vor. Das sei ein ganz neuer Plan, dem früher habe man von einer Zusammenlegung der königlichen Universität und der Universitätsbibliothek

ihel nichts wissen wollen. Wenn bei großen Bauten von so finanzieller Tragweite so ungenügende Vorbereitungen getroffen werden, so trage das dazu bei, das Vertrauen in die Regierung zu erschüttern. (Zustimmung rechts.) Er empfehle trotzdem nicht Ablehnung des Projekts, sondern werde, der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, die Förderung bewilligen. Ein Teil seiner Freunde aber werde aus diesem Verhalten der Regierung ihre eigenen Konsequenzen ziehen. (Beifall rechts.)

Minister Studt: Ich gebe zu, daß es für die Regierung nicht leicht war, dem Hause die Bewilligung eines neuen Projekts zuzumuten. Wir haben diese Zumutung gestellt nach mehrjähriger gründlicher Erwägung, und wenn vielleicht nach der einen oder anderen Richtung hin eine etwas überraschende Änderung des Programms eingetreten ist, so nehme ich nicht bloß für mein Ressort das errare humanum est in Anspruch, sondern muß auch zur Erwägung stellen, daß bei so umfassenden Projekten doch im Laufe der Zeit eine Änderung in den Veranschlagungen eintreten kann. Die Regierung würde eine schwere Verantwortung auf sich nehmen, wenn sie diese bessere Erkenntnis Ihnen vorenthalten würde. Der Gedanke, das Akademiebiertel für die Zwecke der Universitätsbibliothek in Anspruch zu nehmen, ist schon 1876 aufgetaucht, er ist weiter verfolgt worden, und es sind der Regierung hier aus dem Hause verschiedene Vorschläge unterbreitet. Würde das, was wir jetzt im Hause vorschlagen, in irgend einer Weise eine wesentliche Mehrforderung bedeuten, wäre es etwas Minderwertiges oder auch nur etwas Gleichwertiges, so wäre die an Sie gestellte Zumutung noch zweifelhafter Natur, aber ich stehe vor Ihnen mit dem guten Gewissen, daß der Ihnen jetzt unterbreitete Vorschlag in vieler Beziehung geradezu einwandfrei und besser ist und erhebliche Mehrforderungen nicht enthält. Eine Besserung liegt schon darin, daß nun die Institute im Akademiebiertel untergebracht werden sollen, die einen einheitlichen Charakter aufweisen. Das gilt in erster Reihe von der königlichen Bibliothek, in zweiter Reihe von der Universitätsbibliothek, die eine höchst dankenswerte Ergänzung der königlichen Bibliothek ist, andererseits aber in ihrer Benutzbarkeit wesentlich dadurch gefördert wird, daß sie mit dieser zusammenliegt. Das gilt aber auch von der Akademie der Wissenschaften, deren Mitglieder auf beide Bibliotheken angewiesen sind. Es ist auf diese Weise für die drei genannten Institute ein einheitlicher Raum geschaffen. Wenn uns vorgeworfen wird, daß die Akademie der Künste nicht dorthin kommt, so bitte ich zu berücksichtigen, daß dieses Institut ganz unverhältnismäßig viel Raum im Akademiebiertel in Anspruch nehmen würde und daß darunter die Nugbarmachung der anderen Institute leiden würde. Die Situation ist für die Regierung, wenn man die nackten Tatsachen in Betracht zieht, daß es sich um eine wesentliche Änderung des bisherigen Projektes handelt, keine angenehme, aber ich bitte doch, Nachsicht zu üben. Auf der anderen Seite sind wir in der glücklichen Lage, Ihnen ein künstlerisch und technisch ganz einwandfreies Bauprojekt unterbreiten zu können, und von diesem Gesichtspunkt aus sehe ich Ihrer Entscheidung mit einiger Veruhigung entgegen.

Hg. Dr. Sattler (nat.-lib.): Ich begreife es mit großer Freude, daß wir nun endlich soweit sind, daß die erste Rate für den Neubau der Bibliothek in den Etat eingestellt ist. Der Plan, die beiden großen Bibliotheken auf einen Platz zu verlegen, ist gut und glücklich. Mit der finanziellen

Seite der Sache sind ja noch viele Wern und Wer verbunden, immerhin scheint es mir, daß die Summe verhältnismäßig nicht zu hoch werden wird. Ministerialdirektor Germer verteidigt die Position vom finanziellen Standpunkte.

Hg. Dr. Dietrich (Ztr.) begrüßt ebenfalls freudig die Einstellung der ersten Rate für den Neubau.

Hg. Graf Limburg-Stürum spricht sich namens eines Teiles der Konservern gegen den Titel aus, weil es sich um einen Luxusbau handle und Berlin keinen Kostenbeitrag zahle.

Minister Studt erwidert, der projektierte Bau sei schön, aber es sei kein Luxusbau.

Die Position wird gegen einen kleinen Teil der Konservern bewilligt.

Nach weiterer Debatte, welche im wesentlichen der besseren Ausstattung der Technischen Hochschule in Hannover gilt, vertagt das Haus die Weiterberatung auf morgen Vormittag 10 Uhr.

Schluß 4 1/2 Uhr.

Büchermarkt.

„Mutter.“ Lieberhulst von Martha Voltart. Mit Illustrationen des Porträtmalers Hans Leier. E. Bierlons Verlag, Dresden. In Brachtband Preis 4,50 Mark. Ein Brachtwerk, eine Gabe, deren künstlerische Ausgestaltung dem inneren Werte entspricht. Die Dichterin, deren unge- ansprechendes Bildnis das Werk ziert, eine Lorene Brombergerin, Frau Martha Wichgraf geb. Schulemann, hat hier in einer Reihe schlichter, doch tief und innig empfundener Liebes- die Geschichte eines Mutterherzens zu schildern gewußt. Von der „Liebe, die Gestalt gewonnen“ in einem holden Kinde, dem Ebenbilde des Vaters, begleiten wir Mutter und Tochter durch Luft und Leben. Den ersten Geburtstag feiern wir mit ihnen, sehen, wie die Kleine ihre Willigkeit bezähmen lernt, erleben es, wie mit diesem Wagnisse die Sonne in das Haus gekommen, wie sie dann eingeleitet wird, wie sie dann selbst liebt und wählt und die Mutter zu ihr spricht: „Selbstlos muß Deine Liebe sein und opferfreudig, sonst ist der Reichtum nicht gekommen.“ Aber er war es; und bald geht im Hause Großmutter gefähig hin und her. Wir sehen dann die Tochter am Grabe der getreuen Mutter beten, Kinder und Enkel an ihrem Grabe stehen. Das Werk sollte ein Hausbuch für deutsche Familien werden. Die Ausstattung ist vornehm, und die reizenden Illustrationen von Hans Leier sind eine Reihe kleiner Kunstwerke. Das Buch sei unserer Frauenwelt wärmstens empfohlen; es bildet ein Geschenk von dauerndem Wert.

Es gibt keine Taubheit mehr.

Die anhaltende elektrische Tätigkeit des menschlichen Auditions Nernard gibt dem Tauben sein natürliches Gehör wieder, und dieser wunderbare Apparat bildet die Grundlage der antio-tischen Method. Der Direktor des Institut de la Surdité, 19, rue de la Pépinière, in Paris, sendet auf Wunsch Jedermann die in allen Hauptstädten erscheinende Zeitschrift „La Médecine des Sens.“ (124)

Eine Neuheit, welche das Interesse unserer Leserinnen in hohem Maße finden dürfte, wird von der Firma B o r w e r t u. S o h n, Darmen, der Erfinderin der bekannten B e l o n s c h u b d o r d e n, unter dem Namen „Bella“ in den Verkehr gebracht. Es ist dies ein patentamtlich geschützter geschweifter, dem einfachsten wie dem modernsten Kleiderstich bequeme, ohne Häftung anzupassender S a m m e t r o c k t o b mit abschließender M o h a i r s c h u b d o r d e n. Der aus glattem Sammet bestehende Stoff darf als der eleganteste und vollkommene Kleiderstoff bezeichnet werden.

„Warum bist Du so still?“ fragte ihre Schwester, als man auseinander gegangen war. „Ich glaube, Du hast während der ganzen Zeit keine drei Worte gesprochen.“

„Wenn Ihr fortwährend geistreiche Gespräche führt, soll man wohl schweigen!“

Frau Käte mußte lachen.

„Seit wann denkst Du denn so bescheiden von Dir? So geistreich waren wir übrigens gar nicht.“

„Dann hab' Ich es wohl nicht der Mühe wert gehalten, mich in Eure Unterhaltung zu ziehen.“

In der Absicht, das peinliche Verhör zu beenden, sprach Senta in auffallend schroffem Tone.

Nun ist auch die beleidigt! verwunderte sich Frau Käte. Das scheint hier ja wohl in der Luft zu liegen!

„Sei doch nicht närrisch,“ sagte sie begütigend zu der jüngeren Schwester und nahm deren Arm.

Die Frau Postrat und Dr. Mendel folgten in einiger Entfernung.

„Komm, sei wieder gut!“

Liebevoll schaute sie der Schwester ins Gesicht. Da zuckte es darüber hin. Himmel! Was war ja eine Träne, die langsam über die Wangen rollte!

„Aber Senta!“

Die junge Frau war völlig bestürzt.

„Fehlt Dir etwas, Kind? So rede doch!“

Senta schüttelte nur leidvoll den Kopf.

„Wir werden direkt nach Hause gehen.“

Wieder ein Kopfschütteln.

„Es geht schon darüber!“ Das junge Mädchen fuhr mit dem Taschentuch über die tränenverschleierte Augen.

Frau Postrat und Dr. Mendel hatten ihre Schritte beschleunigt, um die beiden Schwestern einzuholen. Sie kamen so rasch heran, daß es Senta nicht mehr möglich war, die letzten Tränenströme zu vermeiden.

„Was geht denn hier vor?“ lautete die besorgte Frage der Mutter.

„Senta wurde eben ein wenig unpfählig, Mama. Sie fühlt sich aber schon wieder besser.“

„Ganz wohl!“ erklärte Senta mit Nachdruck, um weiteren Fragen vorzubeugen.

„Sollte der Wein?“

„Natürlich der Wein! Selbstverständlich!“ Dr. Mendel bemächtigte sich der von seiner Schwiegermutter ausgesprochenen Vermutung mit wahrer Genugtuung. „Das Zeug muß man gewohnt sein! Ein Säuerling, der nicht für Damen taugt. Das „Posthaus“ wird nicht mit Unrecht als Giftbude gefürchtet. Aber Ihr wolket ja nicht hören!“

Sentas Gerechtigkeitsgefühl wollte den so schmähdlich verächtlichen Nebenjaht in Schutz nehmen, aber es tat demselben schließlich nicht weh, und sie hatte einen plausiblen Grund für die Schwächeanwandlung, über die sie sich selbst keine Redenshaft geben konnte. Sie mußte nur, daß ihr aus tiefem Herzensgrunde ein Weh emporgequollen war, ein schmerzliches Weh, das in Tränen Milderung fand.

(Fortsetzung folgt.)

Die Mohrburger.

Humoristischer Roman von Georg Perlich.

„Es ist leider wahr und Sie würden mich vor Neude beschämt und vernichtet stracks bis zum Mittelpunkt der Erde versinken sehen, wenn ich nicht eine Entschuldigung hätte. Dieser junge Mann hier — er wies auf Hugo — hat meine soliden Grundsätze, die eine solche Ertrabaganz nie zugegeben hätten, erschüttert. Nicht mit Absicht, wie ich wieder zu seiner Entschuldigung annehmen geneigt bin, aber in dem dunklen, sonnambulen Wahn der Jugend, der schon viel größeres Übel in die Welt gebracht hat, als es die teuflischste Bosheit vermocht hätte! Wäre er nicht nach Mohrburg gekommen, wir wären nicht hier. Ich bin ein Opfer dieses Verhängnisses, aber ich leide gern, wie es dem edlen Menschenfreunde geziemt.“

Er hatte mit großem Pathos gesprochen und um so belustigender wirkte die wortreiche Erklärung. Auch Hugo war aufgestanden, um der Dame seine Reverenz zu machen.

„Aber wo ist nur Mama geblieben?“ fragte Senta, nachdem man den schiefen Turm von allen Seiten betrachtet und Dr. Mendel die über dem Eingang der Kirche eingewinkelte lateinische Inschrift seiner Frau und Schwägerin überseht hatte.

Mama war verschwunden, doch Frau Käthes scharfe Augen hatten sie bald wiedergefunden.

„Steht sie nicht dort drüben?“

„Drüben? Das ist ja das „Posthaus“,“ sagte der Gatte, der von seiner besseren Hälfte mit dem Sonnenschirm angegebenen Richtung folgend.

„Sie spricht mit jemand“, behauptete Senta und wenn ich mich nicht irre —

„Der Herr, der in der Veranda steht, ist Herr Oberlehrer Janzen“, versicherte die junge Frau bestimmt.

„Janzen?“ In Dr. Mendels Stimme grollte es. Dieser Janzen mußte wohl überall sein! Und was nur die Schwiegermama fortzulaufen und sich mit jenem Herrn des Langen und Breiten zu unterhalten hatte!

„Mama setzt sich mit in die Veranda“, rief Senta.

„Sie wird doch nicht in dieser obskuren Aneide einkehren? Daran ist nur wieder dieser famose Herr Janzen schuld.“

„Aber Herrmann! Mama wird sich ein wenig austreten wollen.“

Der Ton, in dem ihr Mann auch hier wieder Kritik glaubte üben zu sollen, mißfiel Frau Käthe sehr.

Dann hätte sich noch ein anderes Lokal gefunden. Die „Whilharmonie“ ist nur ein paar hundert Schritte entfernt“, gab Mendel hart zurück.

Senta erinnerte sich bei diesen Worten der hochhaften Äußerungen Janzens über Mohrburgs Kostentwesen und lachte so stürmisch wie nur ein übermütiges junges Mädchen lachen kann. Ihres

Schwagers Laune wurde durch diesen elementaren Seiterheitsausbruch um nichts ruhiger.

„Ich gehe Mama nicht nach!“ lautete sein Diktum.

„Das würde auffallen“, gab Frau Käthe zu bedenken. „Herr Janzen winkt uns bereits.“

„Wir können doch nicht so unhöflich sein und diese Aufforderung ignorieren?“ sagte nun auch Senta.

Mendel sah ein, daß es das Klügste sei, gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Er gab widerstrebend nach, aber er war doch dermaßen erböt auf seine Schwiegermutter, die nach seiner Meinung so meuchlings an ihm gehandelt hatte, daß er ihr einen öffentlichen Tadel nicht ersparen konnte.

„Weshalb bleibst Du nicht bei uns, Mama? Wir beunruhigten uns bereits über Dein Verschwinden! Ich dachte auch, wir würden in der „Whilharmonie“ Raft machen.“

„Es würde mir dort kaum besser gefallen haben, als hier in dieser schattigen Veranda, und nachdem ich diesen ausgezeichneten Wein gekostet habe, bin ich Herrn Oberlehrer Janzen und Herrn König für ihre Einladung erst recht dankbar.“

Mendel biß sich bei dieser gelassenen Antwort auf die Lippen, Janzen aber zeigte ein Rädeln, das sein Kollege für ein höhnisches zu halten geneigt war. Und sein Verdacht war begründet. Janzen amüsierte sich königlich über den Irrer Mendels, in dem nicht zünftigen „Schnehaufe“ Einkehr halten zu müssen, und über die schneidige Schwiegermutter, die den Herrn Schwiegerohn so gemühtlich abzufertigen verstand.

Dann aber entging ihm auch nicht, wie Frau Käte heim Betreten der „Veranda“ tief errödete. Als sie Hugo erblickte, hatte sich diese merkwürdige physiologisch-psychologische Erscheinung vollzogen. Und Hugo? Den hatte er bei der kurzen Begrüßung nicht beobachtet. Er wollte ein anderes Mal besser aufpassen.

Dr. Mendel nippte nur an dem bestellten Wein und um Janzen tunlichst wenig Beachtung schenken zu müssen, unterhielt er sich mit Hugo — ein Gespräch, an dem auch Frau Käthe teilnahm, nachdem sie Herrn Janzen mit herzlichen Ausdrücken für das dargebrachte Ständchen gedankt hatte. Janzen hatte erst bestritten, irgend etwas mit der Serenade zu tun gehabt zu haben, dann aber notgedrungen der Wahrheit die Ehre gegeben, als auch Hugo seine Identität feststellte.

Nun schilberte er der Posttratin die Weinberghälmisse der Umgegend und daß seine Sachkenntnis auf gründlichem praktischen Studium beruhen müsse, schloß die Frau Kat allein aus dem Umfange, daß ein Glas nach dem andern von dem gebriehenen „Weißer“ hinter dem langen Bart des Lobredners verschwand. Sie stieß erst tapfer an, aber allmählich trat sie nur zum Schein. Der als harmlos und gutartig gekennzeichnete „Weißer“ hatte es doch in sich.

Senta fühlte sich seltsam befangen.

An Hugo König hatte sie während des ganzen Tages denken müssen. Sein anziehender Künstler-

kopf mit dem lockigen Haar, den dunklen Augen und — nicht zu vergessen — dem flotten Schnurrbart hatte, als sie seiner geistern zum ersten Male ansichtig geworden war, Eindruck auf ihr jungfräuliches Gemüt gemacht und seine Stimme übte einen süßen Zauber auf sie aus. Sie hätte ihn immer sprechen hören mögen — so wie jetzt.

Dr. Mendel tat sich auf sein Kunsturteil einiges zu gute, und obwohl daselbe nicht von angeborenem Kunstsinne und eigenen Ideen eingegeben wurde, sondern den fremden Geistesstempel des Bücherwissens trug, brachte er „seine“ Ansichten doch in einer Form zu Gehör, die sich Beachtung erzwang.

Frau Käte war das, was man eine musikalische Natur nennt; sie war auch auf anderen Gebieten begabt und verfügte über einen für eine Frau nicht gewöhnlichen Bildungsschatz. Sie prunkte nicht damit, aber sie verarg ihm auch nicht aus falscher Bescheidenheit. Die sie näher kannten, behaupteten jedoch, daß ihre schönste Gabe unzweifelhaft ihr herrlicher Sopran sei, ein Mezzosopran von seltener Fülle und großer Schönheit; nur wenige mußten in dessen, daß auch Senta eine prächtige Stimme besaß.

Alles, was Musik betraf, war des Interesses der jungen Frau von vornherein sicher. Ihr hübsches geistvolles Gesicht war dafür augenblicklich Beweis genug. Hugo ließ sich auf eine Frage Dr. Mendels über eine Operneuheit aus, die in der Hauptstadt Sensation erregt und die gesamte Fach- und Tagespresse beschäftigt hatte.

Die unmittelbare Nähe der jungen Frau, der auf ihn ruhende leuchtende Blick ihrer Augen bezaubte ihn. Es war nicht bloß reine Kunstbegeisterung, die seine Rede durchströmte, ein anderes Gefühl war mit dabei im Spiel, noch schmerzhaft und unklar, unbestimmt und verborgen. Aber schon aus kleineren Flämmchen sind größere Feuer geworden.

Mendel mahnte seine Damen zum Aufbruch. Die Beschäftigung der Sebenswürdigkeiten der Stadt war noch nicht beendet und man hatte nach seiner Meinung schon viel zu lange geraht.

Der Abend war nicht mehr weit. Die Sonnenstrahlen hatten bereits den Stodestuhl des alten Turmes erreicht, der in dieser Beleuchtung gar ehrwürdig anzuführen war, und drangen rasch höher und höher. Wie lange noch, und sie mußten das Kreuz hoch oben vergolden.

Janzen wollte die Herrschaften noch zum Bleiben bewegen, fand aber bei seinen Kollegen kein Entgegenkommen.

Und die Damen?

Nun, Frau Postrat Lohrer hatte sich mit Herrn Janzen zwar ausgezeichnet unterhalten, aber die paar Gläser von dem Weißer hatten sie überzeugt, daß es geratener sei, lieber jetzt, denn später zu gehen. Die Bewegung in der frischen Luft verlockte wohl den Kleinen Druck, den sie in den Schläfen spürte. Frau Käte wollte ihren Mann nicht durch Widerspruch erzürnen und Senta war vollständig passiv.

Notales.

Bromberg, 18. März.

Vortrag. Wie aus den Anzeigen in unserem Blatte ersichtlich, wird der als Schriftsteller auf dem Gebiete der Naturheilkunde bekannte Oberst a. D. Spöhr am Dienstag, 24. d. Mts. in Bromberg einen Vortrag halten.

Sittlichkeitsvergehen. Ein sehr anständig gefeierter Mann verfuhrte gestern Nachmittag in einem Saale in der Sennestraße an kleinen Kindern im Alter von 6 bezw. 9 Jahren unsittliche Handlungen vorzunehmen. Als die Kleinen nach der Mutter riefen, machte sich der Mann schleunigst davon und ist bisher nicht ermittelt worden.

Bunte Chronik.

Ein Pistolenduell fand am Sonntag in Bamberg nach der Post zwischen einem Offizier und einem Zivilisten statt. Letzterer wurde getötet.

Kunst und Wissenschaft.

„Parisfial“ in Brüssel. Nach langen Verhandlungen mit Frau Cosima Wagner haben die populären Konzerte in Brüssel und ihr Dirigent Sylvain Dupuis die Erlaubnis erhalten, bedeutende Bruchstücke aus dem 2. und 3. Akt des „Parisfial“ aufzuführen. Die Aufführung wird am 29. März im Theater de la Monnaie mit Unterstützung von Van Dyck und der Brema stattfinden.

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 18. März. Der Zentralverband deutscher Industrieller hielt gestern eine Delegiertenversammlung ab. Diese nahm nach längerer Debatte über die Handelsverträge eine Resolution an, die den Abschluss langfristiger Handelsverträge unter Bindung eventueller Herabsetzung der für die deutsche Ausfuhr wichtigen fremden Zölle und Sicherung der Weitzbegünstigung befürwortet und auspricht, daß bei den Handelsvertragsverhandlungen weitere Ermäßigungen der Zölle möglichst ausgedehnt werden sollen.

Berlin, 18. März. Der erste Vizepräsident des Reichstages, Graf Stolberg-Wernigerode ist erkrankt und muß das Bett hüten.

Berlin, 18. März. Der Kaiser ist um 11 Uhr abends, von Dresden kommend, wieder hier eingetroffen.

Dresden, 18. März. Der König und Prinzessin Mathilde sind gestern Abend um 10.55 Uhr nach der Riviera abgereist.

Köln, 18. März. (Berl. Tagbl.) Auf der Kleinbahnstrecke Haspe-Verde entgleiste infolge böswilliger Schienenbeschädigung eine Lokomotive. Der Lokomotivführer wurde getötet.

Kiel, 18. März. (Berl. Lokalanz.) Beim Spielen am Rande einer Kiesgrube sind ein 14- und ein 8-jähriger Knabe durch abstürzende Riesmassen verunglückt worden. Erst nach mehreren Stunden führte ein Zufall zur Auffindung der Leichen.

Hamburg, 18. März. (Berl. Lokalanz.) In der hiesigen Wilhelmstraße ermordete ein polnischer Arbeiter seine Logiswirtin, von der er Geld verlangte und das ihm verweigert wurde, durch Beilshiebe.

Uffen, 18. März. Die außerordentliche türkische Gesandtschaft hat dem Könige eine Handschreiben des Sultans überreicht, worin derselbe seiner herzlichen Sympathie für den griechischen König und die griechische Nation Ausdruck gibt.

Madrid, 18. März. Der „General“ meldet aus Tanger: Die Empörung gegen den Sultan macht erhebliche Fortschritte, so daß es für letzteren schwierig sein wird, den Aufstand niederzuwerfen. Es soll sich befinden, daß der Prätendent wieder an Einfluss gewinnt.

Petersburg, 18. März. Die Kaiserin-Mutter ist gestern Abend nach Kopenhagen abgereist.

London, 18. März. „Daily Telegraph“ meldet aus Washington, daß nach den Berichten des amerikanischen Konsuls in Montevideo 8000 Mann in Ufrruhr gegen die Regierung seien. In der Umgegend von Montevideo nehme die Rebellion einen bedrohlichen Charakter an. Das süd-atlantische Geschwader der amerikanischen Flotte, welches sich zur Zeit in Montevideo befindet, habe Befehl erhalten, die amerikanischen Interessen zu schützen.

London, 18. März. Das Unterhaus nahm die Forderung von 6 312 800 Pfund Sterling als Sold der Flottenbesatzung an.

Monte Carlo, 18. März. (Woff. Ztg.) Bei dem fünfmonatlichen Schachwettkampf trug der Deutsche, Dr. Larrach, den Sieg davon. Er erhielt 4500 Francs und den ausgesetzten Kunstgegenstand.

Washington, 18. März. Der Senat ratifizierte mit 78 gegen 5 Stimmen den Panamabertrag.

Montevideo, 18. März. Wie berichtet wird, sind Aparicio und Saraiwa die Anführer der Aufständischen.

Nach Schluß der Redaktion.

Berlin, 18. März. Die Budgetkommission des Reichstages bewilligte die von ihr feinerzeit gestrichene Forderung für den Truppenübungsplatz Neu-Hammer und nahm ferner eine Resolution an, wonach die Militärverwaltung ersucht wird, künftig bei Grundstücksankäufen das Reichskassament hinzuzuziehen.

Paris, 18. März. (Privat.) Der „Matin“ berichtet, daß ein junger Mann namens Elina vor dem Richter gestanden hat die berühmte Krone der Semiramis für die das Louvre-Museum 400 000 Francs gezahlt hat, sei eine Fälschung und er selbst habe die Zeichnung zu dieser Krone gemacht.

Washington, 18. März. Wie von dem amerikanischen Konsul in Montevideo bestätigt wird, sind 8000 Mann in Ufrruhr. Die Eisenbahnen sind zerstört. Die 8000 Mann stehen vor der Stadt, jeden Augenblick bereit, anzugreifen.

Schiffsverkehr.

Namen	Spezial	Spezial	Spezial	Spezial	Spezial
Waren	Spezial	Spezial	Spezial	Spezial	Spezial
Spezial	Spezial	Spezial	Spezial	Spezial	Spezial

Schiffsverkehr vom 17.-18. März bis mittags 12 Uhr.

Name des Schiffes	Spezial	Spezial	Spezial	Spezial	Spezial
Spezial	Spezial	Spezial	Spezial	Spezial	Spezial
Spezial	Spezial	Spezial	Spezial	Spezial	Spezial

Wasserstände.

Bezeichnung	Wasserstände	Wasserstände	Wasserstände	Wasserstände
Spezial	Spezial	Spezial	Spezial	Spezial
Spezial	Spezial	Spezial	Spezial	Spezial

Ami. Marktbericht der städt. Markthallenleitung.

Waren	Preis	Waren	Preis	Waren	Preis
Spezial	Spezial	Spezial	Spezial	Spezial	Spezial
Spezial	Spezial	Spezial	Spezial	Spezial	Spezial

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Waren	Preis	Waren	Preis	Waren	Preis
Spezial	Spezial	Spezial	Spezial	Spezial	Spezial
Spezial	Spezial	Spezial	Spezial	Spezial	Spezial

Eisenbahn-Prior-Oblig.

Waren	Preis	Waren	Preis	Waren	Preis
Spezial	Spezial	Spezial	Spezial	Spezial	Spezial
Spezial	Spezial	Spezial	Spezial	Spezial	Spezial

Handelsnachrichten.

Bankausweis.

Waren	Preis	Waren	Preis	Waren	Preis
Spezial	Spezial	Spezial	Spezial	Spezial	Spezial
Spezial	Spezial	Spezial	Spezial	Spezial	Spezial

Waremarkt.

Danzig, 17. März. Weizen unverändert. Gehandelt ist inländischer hellbunt 708 Gr. 133 M., 720 Gr. 142 M., feinst hochbunt 750 Gr. 154 M., rot 756 Gr. 151 M., streng rot 774 Gr. 153 M., ruffischer zum Transit — M., per Tonne. — Roggen matter. Gehandelt ist inländischer 691 Gr. 121 M., 714, 720 und 723 Gr. 123 M., 726 Gr. 124 M., 735 Gr. 125 M., ruffischer zum Transit — M., polnischer zum Transit — M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Hafer unverändert. Gehandelt ist inländischer 120 und 123 M., ruffischer zum Transit — M. per Tonne. — Weizen: Trübe. — Temperatur: + 4 Gr. N. — Wind: S.O.

Königsberg, 17. März. Weizen inländischer hochbunter — M., hunder 751 Gr. 151 M. roter — M., Roggen inländischer leichter behauptet, inländischer gehandelt per 714 Gr., jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1 M. über 738 Gr. mit 1/2 M. per Tonne zu regulieren, 720 Gr. 125, 684 Gr. bis 702 Gr. 124, 684 Gr. mit Geruch 123 M., ruffischer gehandelt pro 714 Gr., jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1/2 M. per Tonne zu regulieren. — Hafer inländischer niedriger, inländischer 122,25 besserer 124 M. — Wetter: Trübe. — Wind: D. — Thermometer: + 4 Gr. Raumtemp.

Magdeburg, 17. März. (Zuckerbericht.) Konigzucker 88 Prozent ohne Sad 9,45—9,70. Nachprodukte 75 Prozent ohne Sad 7,40—7,70. Rohzucker. Vorratssünde I. ohne Sad 30,07 1/2, Vorratssünde II. mit Sad 29,32 1/2. — Vorratssünde I. Produkt Transit f. an Bord Hamburg per März 16,90 Gr., 17,05 Gr., — bez., per Mai 17,05 Gr., 17,10 Gr., 17,07 1/2 bez., per August 17,35 Gr., 17,45 Gr., — bez., per Oktober—Dezember 18,35 Gr., 18,40 Gr., — bez. — Ruhig.

Hamburg, 17. März. (Getreidebericht.) Weizen ruhig, holsteiner u. mecklenburger, 154, Hard Winter Nr. 2 März-Abladung 132,00. — Roggen ruhig, südruss. still, 9 Pud 20/25 März-Abladung 105,00, holsteiner und mecklenburger 141. — Mais matt, 121—123, runder 90,50. — Hafer stetig. — Gerste stetig. — Mühlbl loco 49,00. — Spiritus (unversteuert) ruhig, per März 13 1/2 Gr., 13 1/2 Gr., per März-April 13 1/2 Gr., 13 1/2 Gr., per April-Mai 13 1/2 Gr., 13 1/2 Gr., per Mai-Juni 13 1/2 Gr., 13 1/2 Gr. — Kaffee rubia, Umlad 1500 Sad. — Petroleum ruhig, Standard white loco 6,95. — Wetter: Schön.

Köln, 17. März. (Produktenmarkt.) In Weizen, Roggen, Gerste und Hafer kein Handel. — Mühlbl loco 52,00, per Mai 50,00. — Wetter: Heiter.

Wetzlar, 17. März. (Produktenmarkt.) Weizen loco matt, per April 7,47 Gr., 7,48 Gr., per Mai 7,40 Gr., 7,41 Gr., per Oktober 7,41 Gr., 7,42 Gr. — Roggen per April 6,67 Gr., 6,68 Gr., per Okt. 6,87 Gr., 6,88 Gr. — Hafer per April 6,02 Gr., 6,03 Gr., per Oktober — Gr., — Br. — Mais per Mai 6,10 Gr., 6,11 Gr., per Juli 6,18 Gr., 6,19 Gr. — Kohlraben prompt 10,30 Gr., 10,80 Gr., per August 11,85 Gr., 11,95 Gr. — Wetter: Regnerisch.

Paris, 17. März. (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per März 22,75, per April 22,95, per Mai—Juni 23,25, per Mai—August 23,15. — Roggen ruhig, per März 16,40, per Mai—August 16,25. — Mehl ruhig, per März 30,10, per April 30,40, per Mai—Juni 30,65, per Mai—August 30,50. — Mühlbl ruhig, per März 50,75, per April 51,25, per Mai—August 52,75, per September—Dezember 54,50. — Spiritus kräftig, per März 45,75, per April 46,00, per Mai—August 46,75, per September—Dezember 39,25. — Wetter: Schön.

Antwerpen, 17. März. (Getreidebericht.) Weizen behauptet. — Roggen behauptet. — Hafer ruhig. — Gerste behauptet.

London, 17. März. An der Riste 2 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Trübe.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden.

Mildes, zeitweise trübes, zu Niederschlag geneigtes Wetter.

Börsenbefehle.

Berlin, 18. März. angekommen 3 Uhr 15 Min. Kurs vom 17. 18.

Waren	Preis	Waren	Preis	Waren	Preis
Spezial	Spezial	Spezial	Spezial	Spezial	Spezial
Spezial	Spezial	Spezial	Spezial	Spezial	Spezial

Danzig, 18. März. angekommen 1 Uhr 35 Min.

Waren	Preis	Waren	Preis	Waren	Preis
Spezial	Spezial	Spezial	Spezial	Spezial	Spezial
Spezial	Spezial	Spezial	Spezial	Spezial	Spezial

Magdeburg, 18. März. angekommen 3 Uhr 20 Min.

Waren	Preis	Waren	Preis	Waren	Preis
Spezial	Spezial	Spezial	Spezial	Spezial	Spezial
Spezial	Spezial	Spezial	Spezial	Spezial	Spezial

Berlin, 18. März. Städtischer Schlachtviehmarkt.

Waren	Preis	Waren	Preis	Waren	Preis
Spezial	Spezial	Spezial	Spezial	Spezial	Spezial
Spezial	Spezial	Spezial	Spezial	Spezial	Spezial

Wetter-Ansichten.

Unseren Damen ist Gelegenheit geboten, am Donnerstag, den 19. März, im Geschäftslokal des Herrn Johannes Kreuz, Danzigerstraße eine vorzügliche aus Maggis Bouillonkapeln hergestellte Bouillon zu probieren, die noch mit der altbekanntesten Magginwürze nachgewürzt wird. (Siehe auch Inserat.)

Das Geheimnis der Schönheit.

Die „Patent-Myrholin-Seife“ ist als unübertroffene hygienische Toiletteseife tausendfach erprobt und ärztlich empfohlen. Wegen ihrer Milde und Neizlosigkeit für die zarteste Haut der Frauen und Kinder unentbehrlich. Überall, auch in den Apotheken, erhältlich, wofür auch die 400 hochinteressanten Myrholin-Bilder gratis zu haben sind, und bester man darauf, nur diese Seife zu erhalten. (261)

Berliner Börse, 17. März 1903.

Waren	Preis	Waren	Preis	Waren	Preis
Spezial	Spezial	Spezial	Spezial	Spezial	Spezial
Spezial	Spezial	Spezial	Spezial	Spezial	Spezial

